

Mit Taschenlampe einen Blick erhaschen

Erstfeld Beim Neat-Portal wird bald eine riesige Fischzuchtanlage gebaut. Seit zwei Jahren läuft der Testbetrieb. Am Samstag konnte die Bevölkerung nun die fast stockdunkle Forschungsanlage besichtigen.

Elias Bricker

elias.bricker@urmerzeitung.ch

Das Projekt ist ehrgeizig: Die Urner Firma Basis 57 will das warme Bergwasser, das aus dem Gotthard-Basistunnel fliesst, nutzen. Sie plant in Erstfeld unmittelbar neben dem Portal des Neat-Tunnels eine Fischzucht der Superlative. Kostenpunkt: rund 21 Millionen Franken. Die Anlage soll ab Ende 2017 etappenweise in Betrieb genommen werden. Bis 2019 entstehen dadurch rund zwanzig neue Vollzeitstellen. In Erstfeld sollen dereinst 25 Prozent der Fische gezüchtet werden, die in der Schweiz auf den Tellern landen.

Seit zwei Jahren betreibt die Firma Basis 57 zusammen mit der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in der ehemaligen Kläranlage in Erstfeld einen Versuchsbetrieb. «Momentan geht es nicht darum, Geld zu verdienen», sagt Laborleiter Fridolin Tschudi. «Vielmehr wollen wir herausfinden, unter welchen Bedingungen wir am effizientesten produzieren können.»

Forscher betreten absolutes Neuland

Am vergangenen Samstag gewährten die Verantwortlichen nun einen Einblick in die moderne Forschungsanlage. Doch der Publikumsaufmarsch am Tag der offenen Tür hielt sich in Grenzen. «Wir haben bewusst nicht viel Werbung gemacht», sagt Tschudi. «Denn wir könnten nicht gleichzeitig 200 bis 300 Personen die Anlage zeigen.» Denn die Platzverhältnisse sind sehr begrenzt. Stattdessen wurden die Interessierten in Kleinstgruppen herumgeführt. Doch wer in das unterirdische Labor wollte, musste Plastiküberzüge über seine Schuhe stülpen und die Hände desinfizieren, damit für die Fische schädliche Keime draussen bleiben. In den Versuchsräumen ist es fast stockdunkel. Nur ganz



Laborleiter Fridolin Tschudi kümmert sich um die gezüchteten Zander.

Bild: Elias Bricker (Erstfeld, 17. September 2016)

langsam gewöhnten sich die menschlichen Augen an das schummrige Licht. Und nur wenn die Laborangestellten vorsichtig mit Taschenlampen in die runden Wasserbecken zündeten, konnte man von den Tieren überhaupt erst einen Blick erhaschen.

Aktuell tummeln sich in den Laborbecken zwei einheimische Fischarten: Zander und Trütschen. Demnächst soll noch die tropische Fischart Pangasius dazukommen, die heute ausschliesslich importiert wird. Zander, Pangasius und Egli sollen denn einst auch die Hauptzuchtfische sein. Die Trütsche wird hingegen ein Nischenprodukt bleiben. «Mit der Zucht der Trütsche betreten wird zudem absolutes

Neuland», so Tschudi. «Hier betreiben wir also absolute Grundlagenforschung.» Die Besucher konnten sich am Samstag zudem gleich selbst überzeugen, dass die Trütsche durchaus schmackhaft ist – obwohl sie von vielen Urner Fischern verschmäht wird.

Firma schreibt vorläufig nur rote Zahlen

Geschäftsführer Stefan Baumann ist mit den bisher erreichten Testergebnissen auf der geschlossenen Kreislaufanlage vollends zufrieden. «Die Ergebnisse liegen im Rahmen des Erwarteten», sagt er. Wenn nun alles rund läuft, sollen bereits Anfang 2017 die Bagger in Erstfeld auffahren, um mit dem Bau des Be-

«Wir sind auf zusätzliche Investoren angewiesen.»



Stefan Baumann, Geschäftsführer

triebsareals zu beginnen. Dieses soll dereinst aus drei Teilen bestehen. So wird unmittelbar beim Neat-Nordportal die eigentliche Fischzucht (Mastbetrieb) zu stehen kommen. Gleich daneben soll der Fisch auch gleich vor Ort verarbeitet, filetiert und verpackt werden. Im Gebiet der ehemaligen Kläranlage in Erstfeld ist zudem eine moderne Satzfishzucht gebaut worden. Darin sollen die Jungtiere aufgezogen werden. Wenn alles nach Plan läuft, soll die Anlage Anfang 2019 fertig ausgebaut sein, damit jährlich rund 600 Tonnen Fisch produziert werden kann. Und im Jahr 2020 will die Firma Basis 57 erstmals schwarze Zahlen schreiben.

Schweizer essen immer mehr Fisch

Fisch gilt als gesundes Lebensmittel. So hat denn der Konsum in der Schweiz in den vergangenen Jahren stark zugenommen. Ass eine Person im Jahr 1996 im Schnitt noch 6,3 Kilogramm Fisch pro Jahr, so waren es 2013 bereits 7,5 Kilogramm – Tendenz steigend. 94 Prozent des Speisefisches müssen importiert werden. Dabei ist der Pro-Kopf-Konsum in der Schweiz im internationalen Vergleich sehr tief. Der Fischfang mag die internationale Nachfrage längst nicht mehr decken, deshalb entstehen immer mehr Zuchtanlagen. Gleichzeitig sind die Konsumenten aber immer sensibilisierter bezüglich nachhaltiger Produktion. «Deshalb sind wir überzeugt, dass unser Projekt in Erstfeld Erfolg haben wird», sagt Stefan Baumann, Geschäftsführer der Firma Basis 57 nachhaltige Wassernutzung AG. (eb)

Hinweis

Mehr Infos zum Projekt Basis 57 gibt es unter www.basis57.ch.

Die Finanzierung des 21 Millionen Franken teuren Projekts ist nach wie vor nicht restlos gesichert. Das Aktienkapital beträgt aktuell rund 900 000 Franken. «Wir sind noch auf zusätzliche Investoren angewiesen», sagt Baumann. Doch er ist optimistisch, bald noch mehr Geldgeber zu finden. Denn auch die Wirtschaftsförderung Uri ist am Projekt interessiert. Aufgrund der aktuellen Verhandlungen gehen die Verantwortlichen davon aus, dass das Projekt mit einem langfristigen, zinslosen NRP-Darlehen (Neue Regionalpolitik des Bundes) von 4 Millionen Franken sowie mit einem A-fonds-perdu-Betrag des Kantons von 1 Million Franken unterstützt wird.